

# Unser Leid darf nicht als Antisemitismus oder Propaganda abgetan werden - 02.10.2025

Freundeskreis der palästinensischen Familien in Marburg

Unser Leid darf nicht als Antisemitismus oder Propaganda abgetan werden

Marburg, den 02.10.2025

Wir, der Freundeskreis der palästinensischen Familien in Marburg, sind tief verletzt darüber, dass unser Leid und das Gedenken an die Opfer in Gaza von manchen Akteuren vorschnell als **antisemitisch** oder als „**Hamas-Propaganda**“ diffamiert werden.

## Erinnerung durch die „Tränenmalaktion“

Die von der **Palästina-Solidarität Marburg** gestaltete *Tränenmalaktion*, inspiriert von der japanischen Initiative *Tears for Palestine*, ist für uns keine politische Provokation, sondern ein **Akt der Menschlichkeit**.

- Jede Träne trägt einen Namen, ein Alter, ein Geburts- und Todesdatum.
- Hinter jeder Zahl steht ein Kind, eine Mutter, ein Vater, ein Mensch – mit Träumen, Hoffnungen und einer eigenen Geschichte.

Es geht nicht um Parolen, sondern darum, das **Leben sichtbar zu machen, das ausgelöscht wurde**.

## Zeugnisse aus unseren Familien

Viele Familien im Freundeskreis haben **Dutzende Angehörige verloren** – manche bis zu **70 oder 80 Verwandte**. Die wenigen, die noch leben, kämpfen ums Überleben: ohne Wasser, ohne Medikamente, ohne Schutz. Täglich erreichen uns Nachrichten aus Gaza – oft **letzte Abschieds-Sprachnachrichten**.

Die offiziellen Zahlen sprechen von rund **67.000 Toten**. Studien gehen von weit mehr aus – über **400.000 Opfer**. Viele werden niemals in den Statistiken

erscheinen.

- Der Onkel von Awad verlor seine drei Töchter, deren Ehemänner und alle Kinder. Sie liegen bis heute unter den Trümmern – unerfasst in jeder Statistik.
- Am 28.09.2025 wurde Zakaria, der 13-jährige Sohn einer Cousine von Aladin, beim Einkaufen auf einem Markt von einem Scharfschützen gezielt erschossen. Er starb nach sechs Stunden, weil das zerstörte Gesundheitssystem ihn nicht mehr retten konnte.
- Der Marburger Abdallah verlor seinen Vater, der nach einem Herzinfarkt kein Medikament bekam.
- Der Marburger Hamdi konnte keine Trauerfeier für seinen Vater abhalten – es gab schlicht **zu viele Tote**.
- Die Marburgerin **Hanan Al Kouka** sah ihre Schwester im Fernsehen: verzweifelt, weil ihr Mann und ihre Kinder unter den Trümmern lagen. Sie war nur losgegangen, um einen Sack Mehl zu holen – dann wurde das Haus bombardiert.
- Die Familie **Shatout** aus Marburg verlor einen Angehörigen, der selbst hier in Marburg gelebt hatte. Er gehörte zu den 15 Helfern, die am 23.03.2025 bei einem Einsatz kaltblütig ermordet wurden. Ihr Rettungswagen wurde anschließend von der israelischen Armee bombardiert und mitsamt den Leichen verschüttet.

Auch Ärzte in unseren Familien berichten direkt aus Gaza:

Ein Onkel von Herrn Atalla, selbst Arzt, musste seit Beginn des Krieges über **3.000 Kindern Gliedmaßen amputieren**. Viele hätten bei einem funktionierenden Gesundheitssystem gerettet werden können.

Seine erschütternde Aussage: „**Die Hälfte dieser Kinder stirbt später an Infektionen. Nicht wegen der Verletzungen – sondern weil es keine Medikamente gibt.**“

## Haltung zum 7. Oktober

Am **7. Oktober** wurden unschuldige Zivilist:innen getötet. Das sind **Kriegsverbrechen – und wir verurteilen sie**.

Doch die ständige Fokussierung auf dieses Datum wird immer wieder benutzt, um das, was unseren Familien heute in Gaza angetan wird, zu relativieren oder

gar zu legitimieren.

Die **Blockade lebenswichtiger Medikamente, Wasser und Nahrungsmittel**, das Zerstören von Krankenhäusern, das Töten von zehntausenden Kindern – all das kann durch nichts gerechtfertigt werden. **Kein Leid rechtfertigt neues Leid. Kein Verbrechen rechtfertigt Völkermord.**

Auch wenn unser eigenes Leid – das Leid der Palästinenser vor und nach dem 7. Oktober – oft nicht gesehen wird, **dürfen wir das Leid anderer niemals absprechen.**

Denn wir machen keinen Unterschied zwischen Menschen. **Jedes Opfer ist eines zu viel.**

Aber was wir dürfen – ja, was wir müssen – ist: unser eigenes Leid sichtbar machen. Und wir müssen die Bundesregierung auffordern, sich an diesem Leid nicht länger zu beteiligen.

Denn das Leid ist unübersehbar. Laut den Vereinten Nationen hat die israelische Besatzungsmacht zwischen 2015 und 2022 noch vor dem 07.10 mehr als **8.700 Kinder in Gaza und im Westjordanland** getötet.

(<https://www.hrw.org/de/news/2023/08/31/westjordanland-mehr-palaestinensische-kinder-durch-israelische-armee-getoetet>)

## **Klare Worte zur Reaktion der Botschaft und Kirche**

Dass eine Botschaft – die einen gesuchten Kriegsverbrecher vertritt, – eine **friedliche Kunstaktion** attackiert, ist skandalös.

Benjamin Netanjahu (israelischer Premierminister):

„Wir machen Gaza zu einer Insel aus Ruinen.“

Yoav Gallant (bis Nov. 2024 israelischer Verteidigungsminister):

„Ich habe eine vollständige Belagerung des Gazastreifens angeordnet. Es wird keinen Strom, keine Lebensmittel und keinen Treibstoff geben. Alles ist geschlossen. Wir kämpfen gegen menschliche TIERE, und wir HANDELN entsprechend.“

Israel Katz (derzeitiger israelischer Verteidigungsminister):

„Sie werden keinen einzigen Tropfen Wasser ... erhalten, bis sie die Welt verlassen.“

Gila Gamliel am 22.09.2025 (Ministerin für Wissenschaft und Technologie, Channel 12):

„Wir machen Gaza unbewohnbar und wir vertreiben die Palästinenser von dort. Das werden wir auch in Judäa und Samaria (also Westjordanland) tun.“

Noch bitterer ist, dass Teile der Kirche unter diesem Druck nicht an der Seite der Opfer stehen, sondern diesen Angriffen nachgeben.

Wir empfinden das als beschämend und zugleich als eine große menschliche Enttäuschung.

## Dank an die Palästina-Solidarität

Gerade deshalb danken wir der **Palästina-Solidarität Marburg** ausdrücklich für die *Tränenmalaktion*.

Sie zeigt, was gerade geschieht – und sie ruft uns alle dazu auf, innezuhalten, nachzudenken und uns gegen das Vergessen zu stellen.

Diese Aktion ist **kein Vorwurf, keine Propaganda** – sie ist ein **Weckruf**, die Würde jedes menschlichen Lebens zu achten.

---

## Anhänge

Anhang 1: OP-Bericht über Kundgebung



350 Menschen waren zur Kundgebung für den Frieden in Gaza auf den Marburger Marktplatz gekommen.

FOTOS: MANFRED HITZEROTH

## „Zeit, dass wir für Frieden sind“

Zur Kundgebung für ein Kriegsende in Gaza kamen 350 Teilnehmer auf den Marburger Marktplatz

VON MANFRED HITZEROTH

**MARBURG.** „Der Gazakrieg muss enden. Wir fordern ein Ende aller Bombardierungen und die Freilassung aller Geiseln – sowohl der palästinensischen als auch der israelischen Geiseln“, fasst Aladin Atalla von der Organisation Palästinensischer Familien bei der Kundgebung mit 350 Teilnehmern auf dem Marburger Marktplatz zusammen, die er organisiert hatte. Zudem richtete Atalla den erneuten Appell an die deutsche Bundesregierung, die israelischen Besatzer des Gazastreifens nicht weiter zu unterstützen und die Waffenlieferungen an Israel einzustellen.

**Hungersnot sowie fehlende Medikamente**

Doch dem Marburger mit palästinensischen Wurzeln fiel es sichtlich schwer, seine Forderungen in möglichst nüchternem Tonfall zu stellen. „Es ist eine große Ehre und eine große Last, hier als Stellvertreter der palästinensischen Familien zu stehen“, bekannte Atalla.

Denn zu großes Leid hat der Gazakrieg in den vergangenen zwei Jahren über Menschen

aus seiner Familie und auch weitere jetzt in Marburg ansässige Familien gebracht. So gibt es bisher mehr als 60.000 palästinensische Todesopfer zu vermelden, und die Zahl der Verletzten ist noch weit größer.

„Und wir bekommen täglich weitere schlimme Nachrichten aus Gaza“, sagte Aladin Atalla. So sei der 13-jährige Sohn seiner Cousine am Tag der Marburger Kundgebung ermordet worden. Zudem gebe es in Gaza eine große Hungersnot, und die Menschen seien ohne Wasser und Medikamente. Und sein in Gaza als Arzt arbeitender Onkel habe bisher mehr als 3.000 Gliedmaßen von Kriegsoptern operieren müssen. Ein Großteil dieser Not-Amputationen sei auf fehlende Medikamente zurückzuführen.

Besonders schwer betroffen sind die Schwächsten – Kinder und alte Menschen. „Jede Stunde stirbt ein Kind – Zeit, dass wir für Frieden sind“, skandierte Atalla zusammen mit den Kundgebungsteilnehmern. Er schilderte ein besonders eindringliches Beispiel der Kriegsfolgen, von dem ihm seine in Gaza lebende Tante erzählt habe. So habe sie nach der Bombardierung des Nachbarhauses die ganze Nacht die



Aladin Atalla war der Organisator der Gaza-Kundgebung auf dem Marburger Marktplatz.

Schreie der in den Gebäudetrümmern liegenden, sterbenden Kinder hören müssen, die aufgrund fehlender Rettungsmaschinen nicht mehr rechtzeitig hätten befreit werden können.

„Diese Geschichte hat mich lange nicht schlafen lassen“, betonte Atalla. Doch trotz aller schlimmen Botschaften sah er es zumindest als ein gutes Zeichen, dass auf seine Einladung hin Vertreter der muslimischen, christlichen und jüdischen Religionsgemeinschaften aus Marburg bei der Kund-

gebung gemeinsam den Schulterschluss suchten. Begleitet wurde die Kundgebung am Markt von den eindringlichen Klängen der Mitglieder einer Marburger Trommelschule, die in Anlehnung an die leeren Kochtöpfe der Menschen in Gaza auf

**Stadt Marburg will Gaza-Kinder aufnehmen**

Trommeln schlugen. Weitere Redner der Kundgebung waren vor allem heimische Politiker wie Marburgs Oberbürger-

meister Dr. Thomas Spies (SPD). Jetzt sei es die wichtigste Aufgabe, einander in schlimmen Zeiten beizustehen, wenn Menschen von unerträglichem Leid betroffen seien wie die palästinensischen Familien, sagte Spies. Er erneuerte das mit einem Beschluss des Stadtparlaments bekräftigte Versprechen der Stadt Marburg, Kindern aus Gaza eine Zuflucht zu bieten, sobald dies möglich sei.

Pit Metz vom Marburger Bündnis Nein zum Krieg benannte für seine Verurteilung von Israels Vorgehen im Gazakrieg jüdische Theologen sowie Ärzte aus Israel als Kronzeugen.

Scharfe Angriffe auf die israelische Regierung kamen auch vom Marburger Linken-Politiker Alexander Kuhne. „Natürlich wissen wir um die Vorgeschichte. Aber das rechtfertigt doch keinen Völkermord“, sagte er.

Und die Marburger SPD-Vorsitzende Ann-Kathrin Götz forderte, dass Deutschland jetzt den Staat Palästina anerkennen müsse. An die Adresse ihrer eigenen Partei richtete sie den Vorwurf, dass viele Sozialdemokraten zu lange keine klaren Worte im Gaza-Konflikt gefunden hätten.

### Anhang 2: Aladin Atalla bei seiner Rede in der Kundgebung





Anhang 3: Zakaria. Sohn der Cousine von Aladin Atalla.



Anhang 4: Zeigt Zakaria am 27.09.2025 auf einem belebten Markt, während er mit seiner Familie einkaufen war, als er gezielt von einem israelischen Scharfschützen erschossen wurde.





**Anhang 5:** Zeigt Zakaria im Krankenhaus, wo er schwerverletzt auf dem Boden notdürftig behandelt wurde.





**Anhang 6:** Zeigt seine Mutter – Aladin Atalla's Cousine – wie sie ihren Sohn Zakaria in einem Leichentuch ein letztes Mal verabschiedet.

